Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 42 (1916)

Heft: 23

Artikel: Leider Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-448932

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kriegsfost

Wir sprachen einst vom Arähenessen. Wer kriegt' dabei die Gänsehaut? Jeht wird in Deutschland ernst ermessen, Daß sich die Arähe leicht verdaut.

Berordnet hat es der Minister, Dem man gehorsamst jederzeit: Es wird die Arähe dem Register Der Ariegsernährung eingereiht.

Sofort, zum Sieden oder Braten, Wird dezimiert der Krähenflug. Ob sie auch nütlich sei den Staaten, Der Krähen hat es ja genug.

Daß sie auf Wotans Schultern ruhten, Gewärtig ihres Herrn Gebot, Das schirmet heute nicht die Guten, Das Ariegsrecht sordert ihren Tod.

Berdauen ohne Darmbeschwerde Läßt sich im Tier- und Pflanzenreich Noch manches: Wurzeln aus der Erde, Die Würmer und der Srosch im Teich.

Der Teufel, wenn er sitt in Nöten, Mit Sliegen munter sich befleischt, So kann der Mensch mit saubern Aröten Sich nähren, wenn's der Drang erheischt.

Uns gilt so manche Speise eklich, In China ist sie leckrer Schmaus. Drum, Europäer, kehre kecklich Mit allen Vorurteilen aus.

Der Friedensstifter(Gine Sabel) Iwischen den Tieren des Urwaldes war

Streit ausgebrochen. Reines wußte, wer zuerst angefangen und doch war sich jedes bewußt, vom andern beleidigt worden zu sein. Nachdem die Stimme eines alten Saultieres, das zum Grieden mahnte und sich Ruhe ausbat, ungehört verhallt war, kam es zur Schlacht, oder besser gesagt 3um Schlachten. Die einen kämpften für die Greiheit des Urwaldes, die andern für die Schattenstellen der Bäume, die dritten wieder für die Sonnseiten, während die vierten und fünften gar für das Mondlicht ihre Gesundheit und das Leben opferten. Machdem nun das Schlachten lange gedauert, der Urwald verwüstet war, und alle so erschöpft waren, daß sie beinahe nicht mehr kämpfen konnten und nur noch mit Silfe von Gelbstsuggestion sich mühsam auf den Süßen hielten, kam der Uffe zu ihnen und bot ihnen Grieden an. Die Uffen waren nämlich an dem Streite nicht be-

teiligt gewesen, da sie jenseits des Urwaldes

ihre eigenen Reservationen aufgeschlagen

hatten. Das heißt, wir würden die Uffen

nicht richtig charakterisieren, wenn wir nicht

zugäben, daß sie indirekt ebenfalls am

Streite beteiligt waren. Sie hatten siets der einen Gruppe der Streitenden Nahrungsmittel geliesert, ihnen Mittel zukommen lassen, wo sie ihre im Lamps stumpf gewordenen Schnäbel und Arallen weizen konnten und hatten sie ausgemuntert, im Lampse auszuharren. Die Affen ließen durch ihren Weltessen, der in solchen Sachen Uebung hatte, den Streitenden den Frieden anbieten. Für diesen Frieden machte dieser drei Vorschläge, welche also lauteten:

Sum Ersten: "Es sei alles zu bleiben, wie es vorher war, keiner sei dem andern etwas schuldig oder trage ihm etwas nach."

Sum Iweiten: "Die Streitenden sollten den Affen sür die ihnen während des Nampses geleisiteten negativen und positiven Dienste verpslichtet sein und ihr Augenmerk darauf richten, wie sie diesen Verpflichtungen nachkommen könnten."

Sum Dritten und Letzten: "Es sei anzuerkennen, daß die Uffen nur aus Loyalität und Greundschaft den Grieden vermitteln, da sie aus Mangel an weiterm Interesse sich selbsilos in den Dienst der guten Sache gestellt."

Da tönte durch den Urwald ein lautes, anhaltendes Lachen. Das Saultier, das während des ganzen Streites in den dichten Uesten eines Baumes geschlasen hatte, war bei diesen Sriedensbedingungen erwacht. Weil sie ihm aber so drollig und unbezahlbar vorkamen, war es in dieses laute Lachen versallen. Es war ihm aber nicht möglich mit Lachen auszuhören, bis es seine ganze Seele ausgelacht hatte. Es ist an den Sriedensbedingungen eines seligen Endes verstorben.

Modernisierte Lieder

Es war ein Sonntag hell und klar, Ein selten schöner Tag im Jahr, Wir gingen beide, o, wie brav, In einen Linomatograph. Der Lindenwirt im Tale, Der hat ein niedlich Haus, Und als ich nicht bezahlen tat, Da warf er mich hinaus. O jeh! schwarzbraunes Mädel, Du schmucke Kellnerin, Soeben schlägt es zwölf Uhr Und alle Greud' ist hin! Brüder lagert euch im Areise, Trinkt nach alter Wäter Weise, Aber nur bis Mitternacht, Denn die Polizei, die wacht. Alle Senster aufgemacht, Daß herein der Maitag lacht, Raubt Klapierlärm deine Ruh'. Mun, dann mach' sie wieder zu.

Leider

"Bei Gott, ich bin ein ganzer Aerl!" Ja — still in deiner Aammer, Doch, wo es sich erweisen sollt', Da war es ganzer Jammer!

Bilderbogen

Der Unarchist.

Es war ein langer, hagerer Mensch mit Noteletten. Grüher, als noch kein Arieg war, ging er ohne Aragen und unrasiert, und man sah ihm die Unarchie aus den Augen leuchten. Von Beruf war er Raufmann, aber er arbeitete nichts, denn er lebte von der Unterstützungskasse seiner Brüder. Manchmal hielt er Vorträge in einer Kaschemme; dann 30g er einen schwarzen Gehrock an und einen Gummikragen zum Waschen. Zuch rasierte er sich dann. In der Iwischenzeit lief er durch die Straßen der Stadt, wühlte in Bibliotheken, schrieb Dramen voll Königsmord und - hundert suße Gedichte auf seine Geliebte. Seine Geliebte war nämlich eine Xöchin in einem großen Sotel und brachte ihm manchmal des Abends den Abfall der Küche, das heißt, was die hohen Kerrschaften liegen gelassen halten an der table d'hôte. Er verschlang es mit Wohlgefallen. Er brauchte Blut und Kraft für seine großen mörderischen Bläne.

Dann kam dieser Arieg. Er rückte am dritten Tag in sein Regiment ein nach Srankreich. Bataillon im Argonnenwald. Bekanntschaft mit Herrn Garibaldi. Er wurde ein Held. Kam als Verwundeter nach Paris. Wurde von den Damen verhätschelt. Sand Gefallen an der schönen Welt! Schrie: "Vive la France!" Saste den Kaiser. Verliebte sich in eine ronalistische Arankenschwester. Heiratete sie. Ging als reicher Mann zur Erholung in die Schweig, vom Dienst dispensiert. Und erinnerte sich seiner — Vergangenheit. Er begegnete Greunden von der Junft. Bekam anonyme Drohbriefe. Verkehrte in anderer Gesellschaft. Bermittelte Kriegsgeschäfte und gründete schließlich — eine Zeitschrift zur Unbahnung des Friedens. Im Vorwort seiner ersten Nummer sagte er: "Ich war Unarchist aus idealen Gründen. Ich war im Krieg und habe pour la patrie gekämpft. Ich habe mich wieder gefunden. Ich danke Gott. Es lebe die Xultur nach dem Arieg!" Er stiftete fünfzigtausend Franken fürs Rote Kreuz und kaufte sich am Genfersee eine Villa vom Gelde seiner Grau.

Gott hab' ihn selig.

2Inatol



Champagne Strub